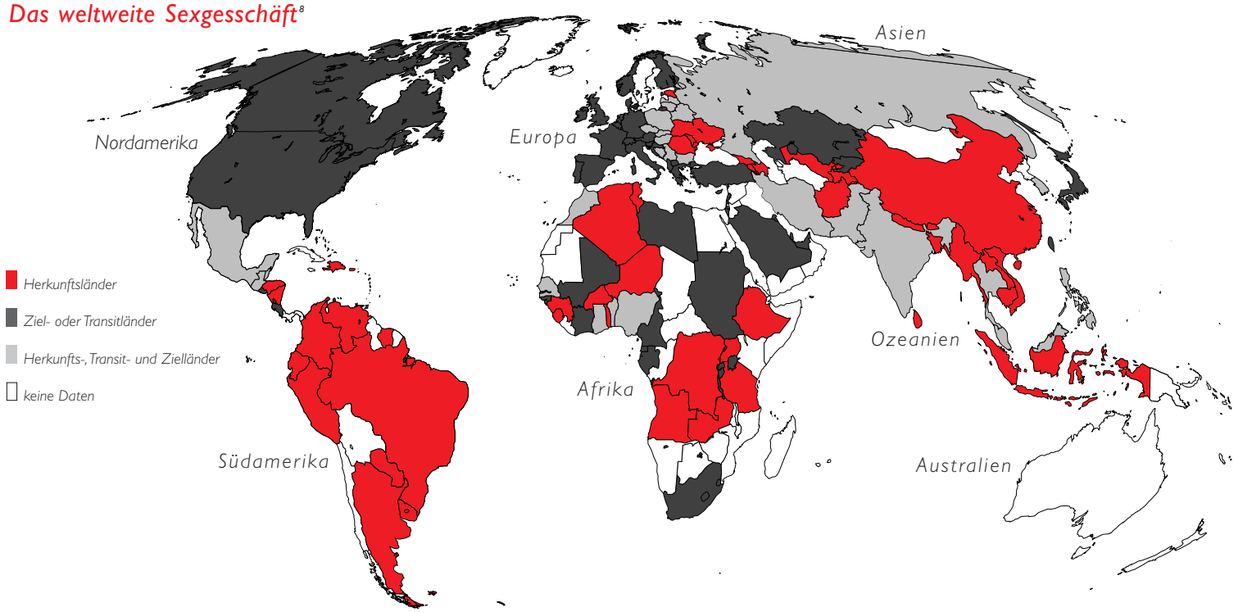
gewalt gegen frauen

fact sheet

Der lange Weg für Österreichs Frauen

Versammlungs- und Vereinsrecht ohne Unterschied des Geschlechts	1918
Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts	1918
Einführung des Gleichheitssatzes in die Verfassung (Verbot der Diskriminierung)	1920
Antibabypille in Österreich erhältlich	1963
Homosexualität Aufhebung des Totalverbots	1971
Einführung der Koedukation	1975
Familienrechtsreform (Partnerschaft statt "Oberhaupt der Familie", gemeinsame Bestimmung des Wohnsitzes, keine Zustimmung zur Erwerbstätigkeit)	1975
Namensrecht	
Name der Frau als gemeinsamer Familienname möglich	1975
Gemeinsame, getrennte, Doppelnamen	1995
Fristenlösung	1975
Scheidung in beiderseitigem Einvernehmen, Vermögensaufteilung	1978
Keine "väterliche Gewalt" über die Kinder	1978
Gleichbehandlungsgesetze	1979/93/97
CEDAW und Fakultativ Protokoll	1982/2000
Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe	1989
Beseitigung der Amtsvormundschaft	1989
Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	1990/93
"schonenden Vernehmung" von Gewaltopfern	1997
Aufhebung der Strafbarkeit des Ehebruch	1997
Schutz vor Gewalt in der Familie	1997/2008
Wegweisung, Betretungsverbot, Fortgesetzte Gewalt	
Berufstätige zur Mithilfe im Haushalt verpflichtet	2000
Sextourismus im Ausland (strafbar, wenn Prostituierte jünger als 18 J.)	2001
Genitalverstümmelung/Verlängerung der Verjährungsfrist	2002/2006
Vergewaltigung in der Ehe Gleichstellung der Strafbarkeit	2004
Sexuelle Belästigung ("Grapscherparagraf")	2004
Frauenhandel im Inland und grenzüberschreitender Prostitutionshandel	2004
Stalking ("Beharrliche Verfolgung")	2006
Ehenötigung (Zwangsverheiratung)	2006

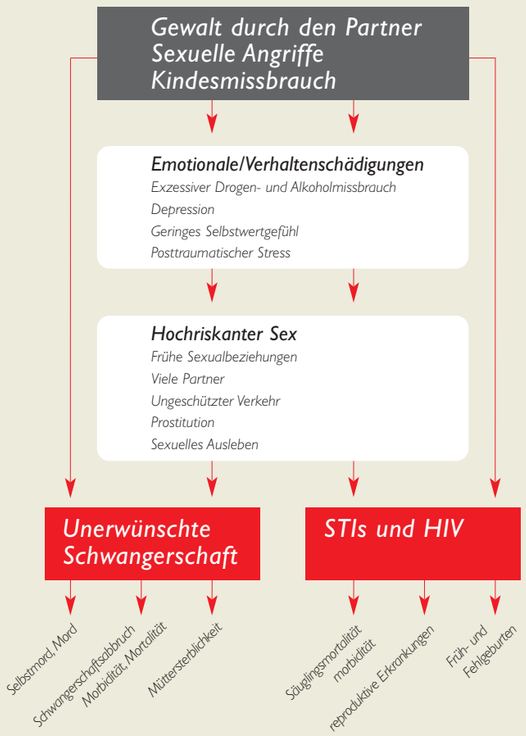
Das weltweite Sexgesschäft[8]



Zahl von Personen, die jährlich dem Frauen- und Kinderhandel zum Opfer fallen (2001 – 2002)[8]

Südostasien	225.000
Südasien	150.000
GUS	100.000
Lateinamerika/Karibik	100.000
Osteuropa	75.000
Afrika	50.000

Gewalt als direkte und indirekte Ursache von unwünschter Schwangerschaft und sexuell übertragbaren Infektionen[4]



Kosten häuslicher Gewalt in Österreich[9]

Polizei	1,308.200 Euro
Justiz	1.330.400 Euro
Sozialhilfe	2.134.000 Euro
Ausfall von Arbeit	12.293.800 Euro
Psych. & phys. Gesundheit	13.969.900 Euro
Beratungs- u Betreuungseinrichtungen	
für Frauen	21.513.300 Euro
für Kinder	25.807.600 Euro
Gesamtkosten pro Jahr	78.357.200 Euro

Hilfe suchende, körperlich misshandelten Frauen[10]

(%)	Gesamt	Niemand	Polizei	Freunde	Verwandte
Ägypten	7.121	47	-	3	44
Australien	6.300	18	19	58	53
Bangladesch	10.368	68	-	-	30
Chile	1.000	30	16	14	32[a] 21[b]
Großbritannien	430	38	22	46	31
Irland	679	-	20	50	37
Kambodscha	1.374	34	1	33	22
Kanada	12.300	22	26	45	44
Moldawien	4.790	-	6	30	31
Nikaragua	8.507	37	17	28	34

[a] Bezieht sich auf den Anteil der Frauen, die ihrer Familie davon berichteten.
[b] Bezieht sich auf den Anteil der Frauen, die der Familie ihres Partners davon berichteten.

Fakten[3,5,11,12,13]

- Während des Genozides in Ruanda 1994 wurden etwa 250.000 bis 500.000 Frauen vergewaltigt, in Bosnien in den 90er Jahren erlebten etwa 20.000 bis 50.000 Frauen Gewalt.
- Etwa 5.000 Frauen werden jährlich von ihren Familien im Namen der Ehre getötet.
- 40 bis 50 Prozent aller Frauen in der Europäischen Union werden am Arbeitsplatz sexuell belästigt.
- Vergewaltigung in der Ehe ist in 104 Ländern strafbar (nicht strafbar in 53 Staaten) und sexuelle Belästigung in 90 Staaten. In 102 Ländern gibt es keine Gesetze gegen häusliche Gewalt und nur 93 Länder verfolgen Menschenhandel.
- Frauen aus Ländern mit geringen oder mittleren Einkommen sind 10 mal mehr gefährdet einen gewalttätigen Tod zu sterben als jene aus Ländern mit hohen Einkommen.
- Zwischen 1999 und 2007 wurde die Frauenhelpline in Österreich 114.372 mal angerufen, 34% der Anrufenden waren zwischen 18 und 40 Jahren, 22% zwischen 40 und 60 Jahren, 15% über 60 Jahre alt.
- Etwa 14.000 Russinnen werden jedes Jahr von ihren Partnern oder anderen Familienmitgliedern getötet, genauso viel Russen kamen in dem 10 Jahre dauernden Krieg gegen Afghanistan ums Leben.
- Das Züchtigungsrecht des Familienoberhauptes wurde erst 1978 aus dem österreichischen Familienrecht gestrichen.
- Etwa 1/3 der südafrikanischen Mädchen gaben an, dass ihr "Erstes Mal" erzwungen war und ¾ hatten mindestens einmal ungewollten Sex.

impressum

Herausgeberin

Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF)
Homepage www.oegf.at

Kooperationspartnerinnen

United Nations Population Fund (UNFPA)
Homepage www.unfpa.org

International Planned Parenthood Federation European Network (IPPF EN)
Homepage www.ippfen.org

Die Österreichische Gesellschaft für Familienplanung ist Mitglied der International Planned Parenthood Federation European Network (IPPF EN)

Unser Dank für die Unterstützung geht an: United Nations Population Fund (UNFPA)

Wir danken Photoshare (www.photoshare.org) und der International Organization of Migration (IOM) für das Überlassen der Fotografien.

Erscheinungsjahr 2008

© Österreichische Gesellschaft für Familienplanung
© VWGRAFIK

österreichische gesellschaft für familienplanung

UNFPA

IPPF International Planned Parenthood Federation European Network

fact sheet

gewalt gegen frauen

…er soll dein Herr sein *(1. Moses 3,16)*

Laut Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO)[1] ist Gewalt "der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt". Vor allem das starke Geschlecht ist meistens der Verursacher von ihr, Frauen und Mädchen hingegen die Opfer.

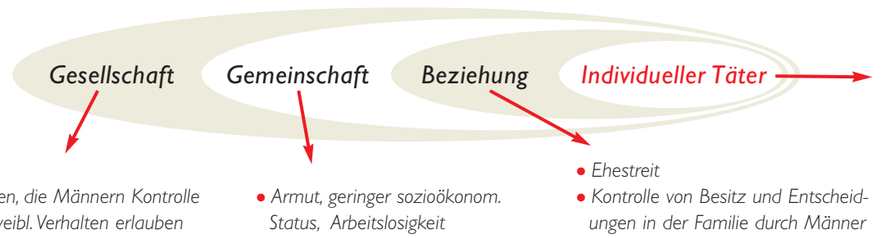
Die Gewalt gegen das weibliche Geschlecht ist in allen Kulturen, Religionen, Ländern und Gesellschaftsschichten der Erde beheimatet und wird oft mit dem Hinweis auf alte Gebräuche, Tradition und Sitten gerechtfertigt. Trotzdem ist sie eine Verletzung der Menschenrechte, wie von der Völkergemeinschaft in den unterschiedlichen Deklarationen und Konventionen beschlossen wurde. Die sog. geschlechtsbezogene/geschlechtsspezifische Gewalt umfasst "jede Handlung, die der Frau körperlichen, sexuellen oder psychischen Schaden oder Leid zufügt oder zufügen kann".[2] Sie findet sich im häuslichen Umfeld statt, wird von Gemeinschaften als normal angesehen oder von Staaten geduldet und kann nur durch eine Anstrengung aller bekämpft werden.

Gewalt hat meistens nicht den Tod zur Folge, sondern ruft körperliche Verletzungen, Gesundheitsprobleme im Reproduktionsbereich, sexuell übertragbare Infektionen (STIs) oder psychische Erkrankungen hervor, wobei das Ausmaß der Spätschäden nicht absehbar ist. Neben Kosten für den Gesundheitssektor und den Strafvollzug entstehen u.a. auch durch Produktivitätsausfälle Verluste für die jeweilige Gesellschaft.

Du gehst zu Frauen?

Obwohl die Welt sich seit Nietzsches Zeiten gewandelt hat, erleben Frauen nach wie vor Gewalt, die vor allem vom Ehemann, Partner, Vater oder anderen männlichen Verwandten ausgeübt wird. Im Durchschnitt wird jede dritte Frau einmal in ihrem Leben geschlagen, zum Sex gezwungen oder anders missbraucht[3].

Ökologisches Modell von Faktoren, die mit Gewalt durch den Partner verbunden sind[4]



Vergiss die Peitsche nicht! *(F. Nietzsche, Also sprach Zarathustra)*

Frauen sind mehr gefährdet, Vergewaltigung und häusliche Gewalt zu erleiden als ein durch Krebs, Krieg, Malaria oder Autounfällen beeinträchtigtes Leben führen zu müssen. Häusliche Gewalt ist nicht ein einmalig auftretendes Ereignis in Beziehungen, sondern ist wiederkehrend und wird von psychologischem und sexuellem Missbrauch begleitet.

Das ökologische Modell trägt zur Klärung der Gewaltursachen und ihrer komplizierten Wechselwirkungen bei, macht aber auch deutlich, was auf den verschiedenen Ebenen geschehen muss, wenn Gewalt verhindert werden soll.

Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst den Stein auf sie

(Johannes 8,7)

Durch Migration aus dem Süden wurden europäische Länder Ende des 20. Jahrhunderts mit bereits vergessenen Spielarten traditionsbedingter Gewalt wie Zwangsheirat, Ehrenmorde, Mitgift/Brautpreis etc. konfrontiert. Wir sollten nicht vergessen, dass bis ins frühe 20. Jahrhundert auch in unserem Kulturkreis arrangierte Ehen üblich waren und Mädchen als Jungfrau in die Ehe zu gehen hatten. Das österreichische Recht kennt auch heute noch die "Aussteuer" in der Höhe von 25 bis 30 Prozent des Jahresnettoeinkommens der Eltern, das gerichtlich einklagbar ist. Bei uns werden zwar Töchter nicht mehr vernachlässigt als Söhne oder gar pränatal abgetrieben, aber Stammhalter sind im ländlichen Umfeld zwecks Hofübernahme noch immer erwünschter.

Unbekannt in Europa war weitgehend FGM, die Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane und die Steinigung der Ehebrecherin kannten wir bis dato nur aus der Bibel. Bei uns wurden unfruchtbare oder ungeliebte Ehefrauen in Klöster entsorgt und "Hysterikerinnen" wurde im 19. Jhdt. als Therapie die Gebärmutter entfernt.

Kompensationsehen[5] wie in Pakistan und Afghanistan, bei denen kleine Mädchen verheiratet werden, um für die Sünden des eigenen Clans wie Mord, Schulden etc. zu bezahlen, gab es auch bei uns im Gegensatz zu "Draupadi"[5]. Indische Mädchen werden bei dieser Sitte von ihren armen Familien in die Sklaverei verkauft und haben neben der Hausarbeit nicht nur dem Ehemann, sondern auch seinen Verwandten als Sexualobjekt zur Verfügung zu stehen. Diese Praxis, die nicht nur in Indien, sondern auch in China üblich ist, wird in den nächsten Jahren zunehmen, da durch selektive Schwangerschaftsabbrüche von weiblichen Föten in Indien heute etwa 50 Mio. Frauen fehlen. Der Preis für Frauen wird steigen, aber nicht ihre Wertschätzung!

Photos *Titel) Puppen, mit denen bei einem Workshop über häusliche Gewalt in Bolivien gearbeitet wird; © 1998 CCP, Photoshare*
1) Eine Schülerin aus dem südlichen Tansanien liest über Gewalt gegen Mädchen während eines Jugendfestival von ActionAid; © 2005 Felicity Thompson, Photoshare
2) Eine Plakatwand entlang einer Straße von Nairobi nach Kampala (Kenia) fordert zu "let's talk" auf und propagiert Kondome; © 2001 Hugh Rigby/CCP, Photoshare
3) Eines der Hauptanliegen von IOM ist Hilfestellung für Opfer des Frauenhandels, Moldau; © 2003 Iurie Foca, IOM
4) Eta 4 Mio. Afghanen leben in Flüchtlingslagern wie diesem am Khyber-Pass (Pakistan); © 2002 Jonathan Frerichs/Lutheran World Relief, Photoshare
5) Eines der Hauptanliegen von IOM ist Hilfestellung für Opfer des Frauenhandels, Moldau; © 2003 Iurie Foca, IOM
6) Eine Frau aus einem Dorf in der Nähe von Jodhpur (Indien) mit ihrer Enkeltochter, die in jungen Jahren verheiratet wurde; © 2006 Rose Reis, Courtesy of Photoshare
7) Diese 11 Kabinen in Igombe am Viktoriasee (Tansanien), werden von Sexarbeiterinnen und ihren Klienten benutzt.; © 2006 Geoffrey Cowley, Photoshare

Was wenig kostet, ist wenig wert *(M. de Cervantes, Don Quijote)*

Auswirkungen von Gewalt auf die Frauengesundheit[4]

Letale	Nicht Letale				
	Physische Gesundheit	Chronische Beschwerden	Negatives Gesundheitsverhalten	Geistige Gesundheit	Reproduktive Gesundheit
Mord	Schlechte subj. Gesundheit	Somatische Beschwerden	Riskantes sexuelles Verhalten	Posttraumatischer Stress	Ungewollte Schwangerschaft
Selbstmord	Permanente Behinderung	Magen- Darm-Störungen	Physische Trägheit	Geringes Selbstbewusstsein	Gynäkologische Beschwerden
Müttersterblichkeit	Fettsucht Magersucht	Fibromyalgie-Syndrom (FMS)	Rauchen	Phobien Panikattacken	Unsichere Schwangerschaftsabbrüche
AIDS-bedingt	Funktionale Schädigung	Chronische Schmerzen	Drogenkonsum	Sexuelle Dysfunktion	Schwangerschaftskomplikationen
	Physische Symptome	Angst	Alkoholmissbrauch	Depression	Geringes Geburtsgewicht
	Verletzungen	Reizdarm	Zuviel Essen	Essstörungen	Unterleibsentzündungen
				Drogenmissbrauch	Fehlgeburten
					STIs/HIV

Neben den direkten Ausgaben für medizinische Versorgung und Strafvollzug fallen indirekte Kosten, wie jene durch Unterbringung, Produktivitätseinbußen, Schäden am öffentlichen Eigentum, verminderte Lebensqualität, Entstehen von Unsicherheit etc. für die Volkswirtschaft an.

Der geringe Status von Frauen erlaubt Männern, mit ihnen nach Belieben zu verfahren und etwaige "Beschädigungen" werden in Kauf genommen.

Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt

(J.W. Goethe, Erlkönig)

Im Fall von kriegerischen Konflikten werden Frauen und Mädchen, die die Mehrzahl der Flüchtlinge bzw. Vertriebenen darstellen, oft Opfer sexueller Gewalt. Sie sind oft rabiaten und gestressten Partnern ausgeliefert, die allein als Asylwerber anerkannt sind. Falls der Ehemann durch kriegerische Ereignisse getötet wurde, brauchen sie einen neuen Beschützer und tauschen so oft Sex[6] gegen Überleben.

Vergewaltigung war immer die Waffe jeglicher Art von Soldateska, der Frauen von der Großmutter bis Kleinkind zum Opfer fielen. Daraus resultieren oft Schwangerschaften, deren Entstehung ethnisch begründet sind.

Neben Vertreibung und Krieg sind mangelnde Perspektiven in Heimatländern vermehrt Auslöser für die Ausbeutung von Frauen. In der Hoffnung auf ein besseres Leben in reichen Ländern nehmen sie dubiose Arbeitsvermittler in Anspruch, die sie dann der Zwangsprostitution oder sklavenartigen Arbeitsverhältnissen u.a. im Haushalt zuführen[7]. Ohne gültige Papiere, Arbeitsgenehmigung, Sprachkenntnisse und Geld sind die Chancen zu entkommen gering. Furcht vor Schleppern und Abschiebung hindert sie oft, ihre Rechte als Opfer geltend zu machen.

Quellen

[1] *World Health Organization (WHO) Global Consultation on Violence and Health. Violence: a public health priority. 1966*
[2] *United Nations General Assembly: Declaration of the Elimination of Violence against Women, 1993*
[3] *United Nations Study of the Secretary General: Ending violence against women: From Words to Action*
[4] *Heise L., Ellsberg M. and Gottermoeller M.: Ending Violence Against Women, Population Report Series L, Nr. 11, 1999*
[5] *United Nations Population Fund (UNFPA): www.unfpa.org/16days/forms_violence.htm, 2007*
[6] *United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR): Handbook for the Protection of Women and Girls, 2008*
[7] *UNFPA: Weltbevölkerungsbericht, 2006*
[8] *Joni Seager: The Penguin Atlas of Women in the World, 2003*
[9] *Büro f Frauenfragen & Chancengleichheit d Landes Salzburg: Schlagende Argumente – Gegen Gewalt an Frauen, 2008*
[10] *WHO: 2002 World Report on Violence and Health*
[11] *Inge Baumgarten und Dinesh Sethi: Violence against Women in the WHO European Region, in Entre Nous, No 61, 2005*
[12] *Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF): Jahresbericht 2007*
[13] *Global Business Coalition, Overview of the Feminization of HIV/AIDS in sub-Saharan Africa, June 2007*